

H. Moora

Bemerkungen über einige ostbaltische Schmucksachen der jüngeren Eisenzeit

II

Sonderabdruck

aus den „Sitzungsberichten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft“, 1929

Tartu — Dorpat 1931



R. J. Inehr

Bemerkungen über einige ostbaltische Schmucksachen der jüngeren Eisenzeit. II.

Von H. Moora.

Einige Armringe.

Armringe, deren Endteile mit Wellenlinien (und Flechtmuster) verziert sind (Abb. 1—14).

Armringe wie Abb. 2—8, 10—14 sind in der jüngeren Eisenzeit besonders in Estland zahlreich. Das Hauptmerkmal der älteren Stufen ist ein Ornament aus wellenartig hin- und zurücklaufenden Linien, zwischen denen sich gewöhnlich in der Längsrichtung des Ringes Reihen kleiner eingestempelter Kreise ziehen (s. Abb. 4). Später werden diese Wellenlinien meistens durch tiefere, in der Mitte verbreiterte, an den Enden spitz auslaufende, unten scharfkantige Rillen ersetzt (s. Abb. 2, 12). Die Herkunft dieser Ringe ist bisher unbekannt gewesen. Auf Grund der erwähnten Wellenlinien, die bisweilen recht tief sind (besonders in Lettland) und an die Flächenverzerrungen gewisser skandinavischer Armringe erinnern, hat man sie manchmal als Entlehnung aus Skandinavien angesehen¹⁾. Wie aber einige im Prussia-Museum aufbewahrte Armringe aus dem Memelgebiet vom Anfang der jüngeren Eisenzeit beweisen (Abb. 1), muss die Heimat

1) Zu der Ansicht, dass diese Ringe unter skandinavischem Einfluss entstanden seien (etwa aus Ringen wie J. Petersen, Vikingetidens Smykker, Stavanger 1928, Abb. 184) könnte leicht ein Armring führen, der in Kurland, Zlēka, gefunden worden ist (L. Saule 1924, Abb. 11, S. 212), und mit Wellenlinien wie unsere Ringe verziert ist, sonst aber eine skandinavische Form hat. Dieses Unikum ist aber augenscheinlich ein Kontaminationsergebnis und keine Zwischenform. Auch mit den in Finnland vorkommenden Ringen wie Vorg. Alt. Taf. 51:20 haben unsere Ringe nichts zu tun.

dieser Ringe dort gesucht werden¹⁾. Die Entwicklungsgeschichte der Armringe wie Abb. 1 ist bis jetzt noch nicht näher aufgeklärt, aber schon ihr Querschnitt mit den für die lettisch-litauischen Armringe typischen abgeschrägten Kanten zeigt, dass wir es

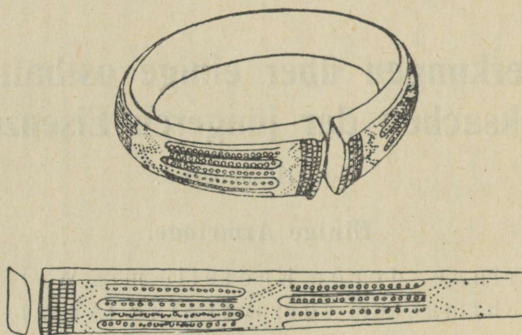


Abb. 1. Memelgebiet. Prussia-Mus. (Skizze d. Verf.).

hier mit einer baltischen, oder vielmehr einer im westlitauischen Gebiet heimischen Form zu tun haben.

Ringe, die dem in Abb. 1 wiedergegebenen, aus dem Memelgebiet stammenden Armring genau entsprechen, kennt man

1) Nach Dr. C. Engels (Königsberg) freundlicher Mitteilung sind solche Ringe in Ramuten, Weszeiten, auf dem Schlossberge von Rombinus (alle im Memelgebiet), in Linkuhnen (Kr. Niederung), Wiskiauten usw. gefunden worden. Nach Dr. Engels Meinung sind sie „soweit datierbar, nicht vor der Wikingerzeit nachzuweisen.“ Unter den auf der Ausstellung des Kongresses Baltischer Archäologen in Riga im J. 1930 von General Nagevičius ausgestellten Funden aus Prišmonti (bei Kretinga, Litauen), befanden sich aus dem Quadrat 297 seiner Ausgrabungen 2 Ringe ähnl. Abb. 1, die jedoch massiver, etwa wie die Ringe mit Kolbenenden, waren und zusammen mit einer recht grossen Kreuznadel vom Typus Gaerte, Ostpr., Abb. 257:c gefunden worden sind. Solche Nadeln dürften spätestens aus der Zeit um 900 n. Chr., zum grössten Teil um 800 n. Chr. stammen. Die Ringe von Prišmonti geben uns durch ihre Ähnlichkeit mit den schweren Armringen mit Kolbenenden von etwa dreieckigem Querschnitt aus dem Memelgebiet zu denken, ob man nicht den Ursprung unserer Ringe in den in der mittleren Eisenzeit im Ostbaltikum so stark verbreiteten Ringen mit Kolbenenden suchen sollte.

bis jetzt weder aus Estland, noch aus Lettland; bekannt sind nur diesem nahestehende, weiter entwickelte Formen (Abb. 2—4). Diese einer späteren Entwicklungsstufe angehörenden Armringe zerfallen in zwei Gruppen: A — solche, deren Enden mit Flechtmustern verziert sind (Abb. 2—4 u. a.), und B — solche ohne Flechtmuster (Abb. 10, 11). Die letzteren sind seltener vertreten.

A. Die Armringe mit Flechtornament, die den Ringen des Memelgebietes in Abb. 1 noch nahe stehen, sind, wie

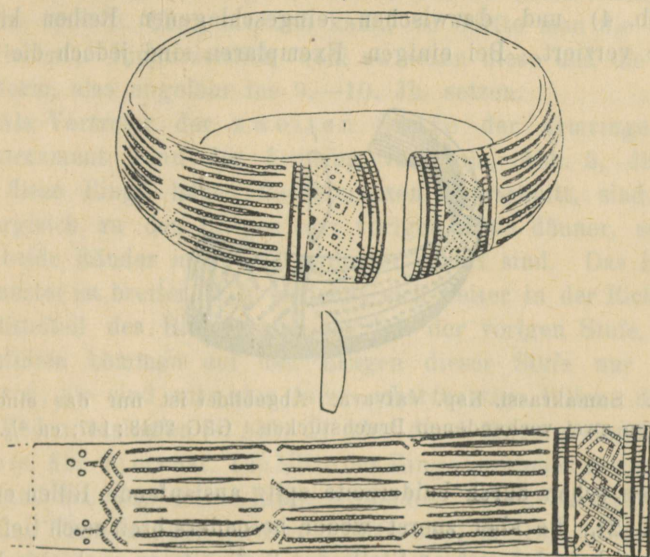


Abb. 2. Lagedi, Ksp. Jüri. GEG 2643: 118; ca $\frac{4}{5}$.

Abb. 2—4 zeigt, von flach-konvexem Querschnitt, ziemlich dick und schmaler als ihre späteren Nachfolger. Für den Querschnitt ist es typisch, dass fast immer der eine Rand nach innen abgeschragt ist. Verziert sind, ebenso wie bei der Grundform, auch hier nur die verbreiterten Enden, während der mittlere Teil keine Verzierungen hat. Das Flechtmuster zieht sich meistens noch als schmales Band quer über das Ende (s. Abb. 2), während es bei den späteren breiter ist (s. Abb. 6, 7). Es könnte möglich sein, dass dieses Flechtmuster sich aus der Zickzackverzierung der Grundform entwickelt hat (s. Abb. 1), indem in dieses ein zwei-

tes ebensolches Zickzackband hineingeflochten ist — wenigstens scheint dieses Muster an einem Armringe aus Huuksi, Ksp. Peetri (Mus. Weissenstein), so entstanden zu sein. Dieses Flechtmuster hat fast das Aussehen, als wäre es aus Band gemacht, in dessen Mitte eine Reihe kleiner Kreise läuft. In die durch das Flechtband gebildeten Winkel sind viereckige Gruben oder Würfelaugen geschlagen (s. Abb. 3, 4). Die sich vom Flechtmuster näher zur Mitte befindenden Teile der Enden werden mit den schon am Anfang erwähnten feinen, wellenartigen Linien (s. Abb. 4) und dazwischen eingeschlagenen Reihen kleiner Kreise verziert. Bei einigen Exemplaren sind jedoch die Wel-

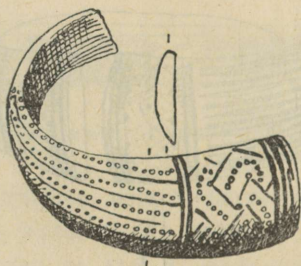


Abb. 3. Samakrassi, Ksp. Vaivara. Abgebildet ist nur das eine von den zwei vorhandenen Bruchstücken. GEG 2643:147; ca $\frac{4}{5}$.

lenlinien schon durch beiderseits spitz auslaufende Rillen ersetzt (s. Abb. 2), die aber zuerst weder besonders breit noch tief sind. Zuweilen befindet sich an Stelle der Wellenlinien auch eine Reihe längerer, paralleler, feiner Striche, deren zur Mitte des Ringes gekehrte Enden aber doch mit einer bogenartigen Linie verbunden sind (wie am Ringe Abb. 3, vgl. auch Abb. 4). In Estland sind Ringe dieser ersten Stufe an folgenden Orten gefunden worden: in Lagedi, Ksp. Jüri (Arch. Kab. 2643:118, Abb. 2); Essu, Ksp. Haljala (ELG 83—86:79); Samakrassi, Ksp. Vaivara, 2 Exx. (Arch. Kab. 2643:147, 150; das erste: Abb. 3); Rõa, Ksp. Türi (Arch. Kab. 2513:29); Kõõre, Ksp. Pilistvere, 2 Exx. (GEG 2255:56, 57); Pajusi, Ksp. Põltsamaa (Arch. Kab. 1871:6); Kõõla, Ksp. Laiuse (Arch. Kab. 2462:22); in der Steinsetzung von Alatskivi, Ksp. Kodavere, 4 Bruchstücke (GEG 1984:7, 13, 27, 47, davon eins Abb. 4); im Kps. Kaarma 2

Exx. (Arch. Kab. 2643:120, 121). Vielleicht könnte zu dieser Stufe auch noch eine Sonderform mit dreieckigem Querschnitt aus Essu, Ksp. Haljala (ELG 83—86) gezählt werden. Aus Lettland kennt der Verfasser die eben behandelte Stufe der Armringe nicht. Zweifellos sind aber diese Ringe auf dem Wege über das heutige Lettland nach Estland gekommen. Bis jetzt fehlt diese Stufe auch in Finnland. Wie die meisten eisenzeitlichen Funde Estlands, sind auch diese Armringe schwer zu datieren. Da man die folgende Stufe, wie wir unten sehen werden, um 1000 n. Chr. ansetzen kann, so dürfte man die oben beschriebenen Ringe zeitlich wohl zwischen diese und die Ausgangsform, also ungefähr ins 9.—10. Jh. setzen.

Als Vertreter der zweiten Stufe der Armringe mit Flechtornament kann der Armring von Inju, Abb. 5, dienen. Auch diese Ringe haben flachkonvexen Querschnitt, sind aber im Vergleich zu den Ringen der vorigen Stufe dünner, sodass schon beide Ränder mehr oder weniger scharf sind. Das Bandflechtmuster ist breiter, d. h. es dehnt sich weiter in der Richtung zum Mittelteil des Ringes aus als bei der vorigen Stufe, und Wellenlinien kommen auf den Ringen dieser Stufe nur noch selten vor; sie sind entweder durch scharfkantige Rillen, die in spitze Enden auslaufen (s. Abb. 5) oder durch längere eingeritzte Striche (s. Abb. 6) ersetzt. Die Mitte der Ringe ist immer unverziert. In Estland hat man solche Ringe gefunden: im Skelettgrabe von Inju, Ksp. Viru-Jaagupi, 13 Exx. (GEG 570: 3—15, davon eins Abb. 5); Samakrassi, Ksp. Vaivara (Arch. Kab. 2643: 148, Abb. 6); Vatla, Ksp. Karuse (ELG 135: 9); Väätsa, Ksp. Türi (GEG 1994: 15); Virikamägi, Ksp. Paide (Arch. Kab. 2513: 33); Huuksi, Ksp. Peetri, 2 Exx. (Mus. Weissenstein, Taf. „Hukas“, № 11, 14); Kõõre, Ksp. Pilstvere (Arch. Kab. 2255: 68); Pajusi, Ksp. Põltsamaa (GEG 1871: 5); Kõola, Ksp. Laiuse (Arch. Kab. 2462: 38); in der Steinsetzung von Alatskivi, Ksp. Kodavere, 2 Exx. (GEG 1984: 23, 48); Riuma, Ksp. Tarvastu (GEG 1207: 54) Hargi, Ksp. Urvaste (Mus. Pernau, „Eisenz.“ 65 [1839]: b, d); endlich könnte man hierher auch noch einen Ring aus Nabala, Ksp. Jüri, zählen (ELG 38: 3), dessen Ende an Stelle des Flechtbandes mit einem Zickzackbande mit einer Reihe kleiner Kreise in der Mitte verziert ist.

Aus Ostlettland kennt man einige diesen Ringen entsprechende Exemplare aus dem Grabfelde von Ludza¹⁾. Diese lettischen Ringe unterscheiden sich von den estnischen durch ihre

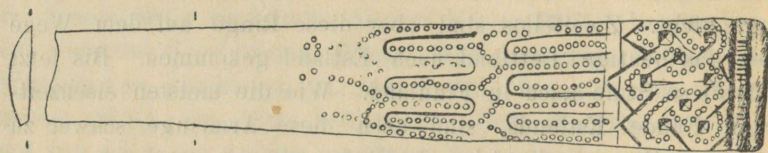


Abb. 4. Alatskivi, Ksp. Kodavere. GEG 1984:13; ca $\frac{4}{5}$.

Massigkeit; auch die anderweitig in Lettland gefundenen Ringe von dieser Art sind besonders schwer. Aus Estland dürfte ein Ring exportiert sein, der an der Südküste des Ladogasees und ein anderer, der im Süden Gotlands gefunden worden ist²⁾.

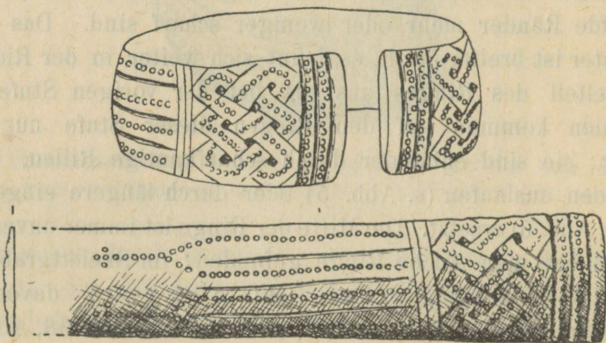


Abb. 5. Inju, Ksp. Viru-Jaagupi. GEG 570:10; ca $\frac{4}{5}$.

Diese Stufe kann vor allem mit Hilfe des Skelettgrabes von Inju datiert werden, welches, nach der darin gefundenen Münze zu schliessen, in die Zeit um 1000 nach Chr. gehört. Auch andere Beigaben, die zusammen mit den Ringen dieser Stufe gefunden

1) S. MAP 14, Taf. IX: 4; ein ebensolcher Ring von Ludza befindet sich im DM (Vitr. 12).

2) S. MAP 18, Taf. IV: 23 und Nerman, Verbindungen, Abb. 189. Ferner stammt ein Ring dieser Stufe aus dem wotischen Gebiet, aus Zalachtowje (abgeb. Зап. ПОРАО IX, S. 261, Abb. 31:1).

werden, zeigen, dass diese Ringe im 10. und 11. Jh. in Gebrauch gewesen sind, vielleicht allerdings nur in der 1. Hälfte des 11. Jh.

Die dritte Stufe der Armringe mit Flechtornament bilden breite Armringe, die gewöhnlich hohlwandig sind, wie dieses auf Abb. 7, 8 zu sehen ist. Diese Ringe sind im allgemeinen gleichmässig breit, bei einigen sind die Enden sogar ein wenig verschmälert. Die Enden der hohlwandigen Armringe schliessen gewöhnlich mit einer faltenartigen Erhöhung ab (Abb. 7, 8), als deren Vorbild vielleicht eine entsprechende Endfalte

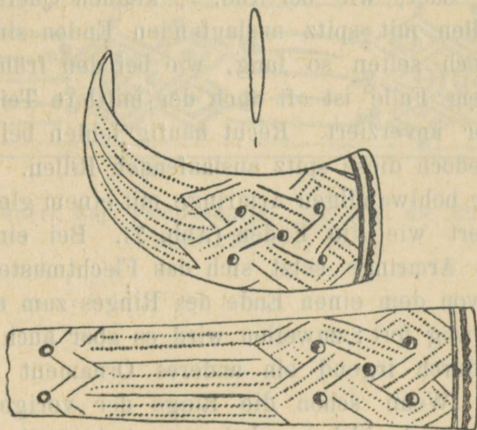


Abb. 6. Samakrassi, Ksp. Vaivara. GEG 2643:148; ca $\frac{4}{5}$.

an der aus dem Memelgebiet stammenden Ausgangsform anzusprechen ist (s. Abb. 1). Das Flechtmuster erinnert nur noch bei dem geringeren Teil der Ringe an ein Bandflechtmuster. Das Band wird nicht mehr, wie früher, mit einer Reihe von Kreisen (s. Abb. 4), sondern mit zwei bis drei, selten vier längslaufenden Reihen kurzer Querstriche verziert. Bei manchen Exemplaren sind die Randlinien der Bänder sogar völlig fortgelassen und die Bänder durch Reihen von Querstrichen ersetzt, die in zwei parallele, flache Rillen eingeschlagen sind (s. Abb. 7, vgl. auch Abb. 8, wo die Randlinien des Bandes noch vorhanden sind). Bei den spätesten Exemplaren sind die genannten flachen Rillen des Flechtornamentes kaum erkennbar; das Ornament besteht einfach aus Reihen kleiner Querstriche; diese sind recht

lang und das Flechtmotiv verworren, im Begriff sich „aufzulösen“. Es gibt Ringe, bei denen das Band zwischen den daselbe begrenzenden, quergehenden, feinen Riefenreihen etwas höher zu sein scheint (ebenso wie man das bei dem Armring von Kärla, Abb. 13 sehen kann). Die vom Bandflechtmuster weiter zur Mitte gelegenen Teile des Armringes sind mit breiteren, kürzeren, spitz auslaufenden, unten scharfkantigen Rillen (Abb. 7) verziert. Zwischen diesen Rillen ziehen sich in der Längsrichtung des Armringes Reihen von eingestempelten, kleinen Kreisen, oder, wie bei Abb. 7, kleinen Querstrichen hin.

Die Rillen mit spitz auslaufenden Enden sind auf dieser Stufe nur noch selten so lang, wie bei den früheren Ringen, und in diesem Falle ist oft auch der mittlere Teil des Ringes nach wie vor unverziert. Recht häufig fehlen bei den Ringen dieser Stufe jedoch diese spitz auslaufenden Rillen. Oft ist auch die Mitte der hohlwandigen Armringe mit einem gleichen Flechtmuster verziert wie die Enden (Abb. 7). Bei einem Teil der hohlwandigen Armringe setzt sich das Flechtmuster als schmaler Streifen von dem einen Ende des Ringes zum anderen über die Mitte hinweg fort; zuweilen wird es aber auch in der Mitte des Ringes durch irgend ein anderes Ornament unterbrochen (s. Abb. 8). Wenn schon die Ringe der vorigen Stufe auf den Inseln Estlands bisher unbekannt sind, so kann man mit noch mehr Recht die vorliegende Stufe dieser Ringe in Estland als eine Festlandsform bezeichnen. Sogar im Westen des Festlandes kennt man diese Form nicht, sondern nur in Mittel- und Ostestland, und zwar: in Kiiu, Ksp. Kuusalu (GEG 340: 2); Virikamägi, Ksp. Paide, 5 Exx. (Arch. Kab. 2513: 32, 39—43); Valila, Ksp. Koeru (Mus. Weissenstein 692); Öötla, Ksp. Peetri (ELG 119: 10); Kõõre, Ksp. Pilstvere, 2 Exx. (GEG 2255; 50, 51); Kuningamäe, Ksp. Põltsamaa, 2 Exx. (GEG 2390: 10, 11); Pajusi, Ksp. Põltsamaa, 2 Exx. (GEG 1809: 2,3) und daselbst noch ein Ring und das Bruchstück eines anderen (GEG 1999: 8; 1871: 27); Kuude, Ksp. Viljandi, wenigstens 9 Exx. (Arch. Kab. 2524: 33, 34 und Mus. Fellin); Riuma, Ksp. Tarvastu, Bruchstücke von 3 Ringen (GEG 1207: 61, 97, 100); Küti, Ksp. Karksi (GEG 1353: 2, abgeb. A sp el in 1984); Taugasalu, Ksp. Karksi Hels. 2021: 23); Kubja-Antsu, Ksp. Tartu-Maarja (Arch. Kab).

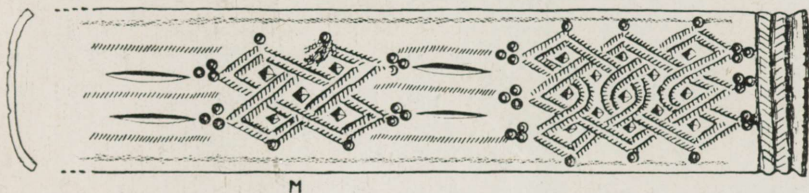
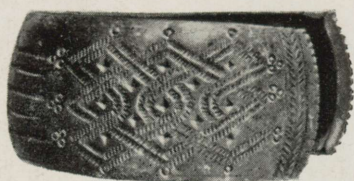


Abb. 7. Vesneri, Ksp. Tartu-Maarja. „M“ gibt die Mitte des Ringes an.
GEG 2249 : 17; ca $\frac{4}{5}$.

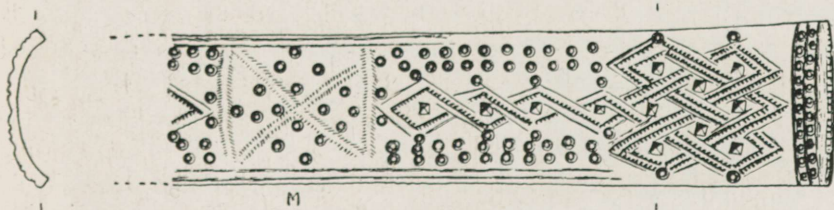
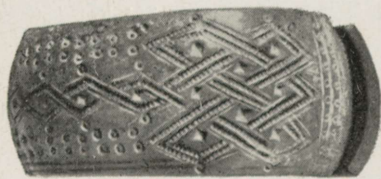


Abb. 8. Kuningamäe, Ksp. Põltsamaa. „M“ gibt die Mitte des Ringes an.
GEG 2390 : 15; ca $\frac{4}{5}$.

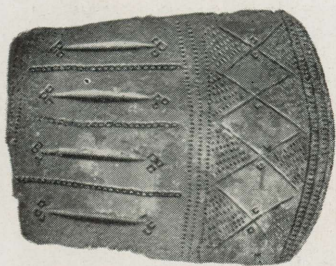


Abb. 9. Rautajoki, Ksp. Tyrvää
(Finland). Hels. 3994 : 15.



Abb. 10. Mustamäki, Ksp.
Hallikko (Finland).
Hels. 5512 : 32.

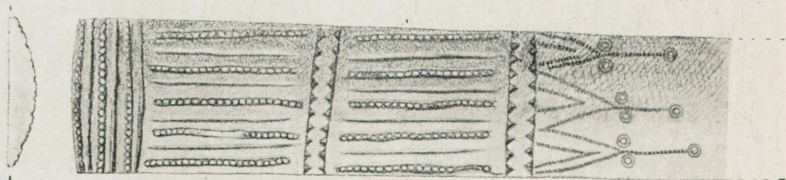


Abb. 11. Lümända, Ksp. Kihelkonna.
Arch. Kab. K 24 : 41.

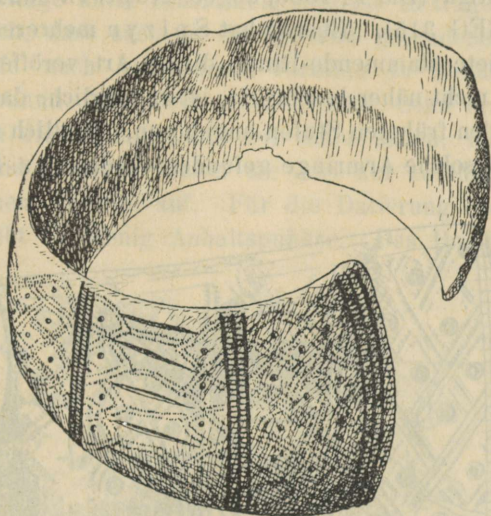


Abb. 12. Uduvere, Ksp. Kaarma. Arch. Kab. K 15:197.

2544: 1); Vesneri, Ksp. Tartu-Maarja, 5 Exx. (GEG 2249: 15—19, davon eins Abb. 7); in einem Skelettgrabe von Alatskivi, Ksp. Kodavere (GEG 1893: 1: 6); Mäksa, Ksp. Võnnu (GEG 2341); im Ksp. Kanepi (Mus. Pernau, „Eisenz.“ 20 [2634]: 25). Ringe mit schmalen Flechtmuster auf dem mittleren Teil (wie bei Abb. 8) sind gefunden worden: in Essu, Ksp. Haljala, 1—2 Exx. (ELG 83—86); Samakrassi, Ksp. Vaivara (GEG 2643: 149); Öötla, Ksp. Peetri, 3 Exx. (ELG 119: 7—9); Huuksi, Ksp. Peetri (Mus. Weissenstein, Taf. „Hukas“, № 9); Kõõre, Ksp. Pilstvere, Bruchstücke von 2 Ringen und 1 ganzes Ex. (GEG 2255: 3^a, 4, 67,); Kanavere, Ksp. Põltsamaa, Bruchstücke von wenigstens 2 Ringen (GEG 1870: k—q); Kuningamäe, Ksp. Põltsamaa, 4 Exx. (GEG 2390: 12—15, davon eins Abb. 8); Kuude, Ksp. Viljandi (Mus. Fellin, abgeb. RK Taf. 27:20). In Lettland kommen diese Ringe im Vergleich zu Estland selten vor und weisen auch keine selbständigen Züge auf. Armringe dieser Art sind nördlich der Düna, im alten livischen Gebiet und im mittleren Teil des Landes gefunden worden: in Lubu muiža, Gem. Trikāta, Kr. Valka, 2 Exx.

(DM I: 2791, 2792); Strīķi, Kr. Cēsīš (GEG 1378: 14)¹⁾; Krimulda, Kr. Rīga (DM I: 1066, abgeb. Aspelin 2024); Lielvārde, Kr. Rīga (GEG 315). Ebenso hat Spizyn mehrere aus dem wotischen Gebiete stammende Ringe dieser Art veröffentlicht²⁾; da er sie aber nicht näher beschreibt, ist es möglich, dass einige von ihnen auch den früheren Stufen angehören. Endlich sind in Finnland mehrere solche Armringe gefunden worden³⁾, z. B. in Salmen-

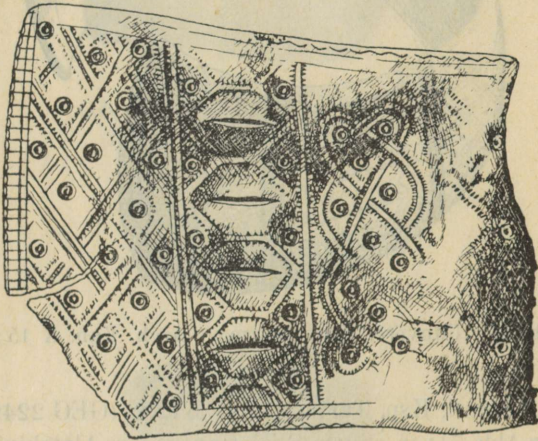


Abb. 13. Ksp. Kärļa. Arch. Kab. K 79:2; 1/1.

kylä, Ksp. Sauvo (Hels. 5204: 3); Palviala, Ksp. Karkku (Hels. 5853: 139; dieser Ring kann aber vielleicht auch der zweiten Stufe zugerechnet werden); Kansakoulumäki, Ksp. Laitila (Hels. 2496: 160 und 2548: 180). Im übrigen zeigen aber die finnischen Armringe gewisse Abweichungen von den estnischen: z. T. ist ihre Anfertigung sozusagen eine gröbere, z. T. sind kleine Unterschiede im Ornament vorhanden. Es scheint also, dass von den finnischen Exemplaren wenigstens der grösste Teil im Lande angefertigt und nicht aus Estland eingeführt worden ist, obwohl sie

1) Abgeb. L. Saule 1924, S. 232 b, Abb. III: 7.

2) MAP 20, S. 29 und Taf. III: 2; MAP 29, Hügelgrab 154, S. 85, und Hügelgrab 379, S. 108—9.

3) Angaben über diese und die später zu erwähnenden Armringe verdanke ich mag. N. Cleve (Helsinki).

von hier stammenden Einfluss aufweisen. Auch die Woten haben diese Ringe unter estnischem Einfluss zu tragen begonnen. Es ist möglich, dass auch die in Lettland gefundenen Armringe der III. Stufe nach estnischem Vorbilde in Brauch gewesen oder aus Estland importiert worden sind, denn erstens unterscheiden sich diese Ringe, wie wir schon sahen, nicht von den estnischen, und zweitens treten sie dort nur zufällig unter dem übrigen reichen Material auf. Für die Datierung der Ringe der III. Stufe gibt es wenig Anhaltspunkte. Das Bruchstück eines

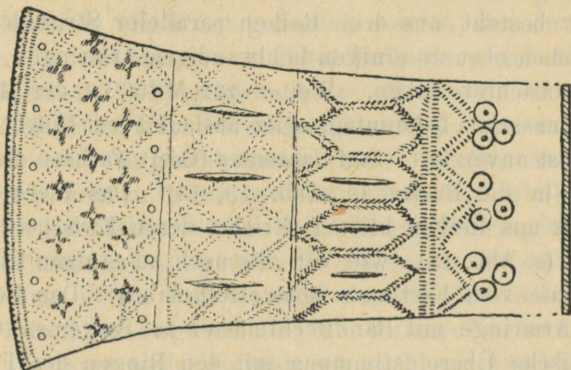


Abb. 14. Paiküla, Ksp. Käräla. Abgebildet ist nur das eine Ende des Ringes. Arch. Kab. 2502 :6; ca $\frac{4}{5}$.

hohlwandigen Armringes etwa wie Abb. 7 ist in einem Skelettgrabe von Alatskivi, Ksp. Kodavere, zusammen mit der Brustkette RK Taf. 28 : 8 gefunden worden, die aus der Zeit um 1000 oder aus dem 11. Jh. stammen dürfte. Andererseits fanden sich in Mäksa, Ksp. Vönnu, solche Ringe mit allerdings ganz „aufgelöstem“ Flechtmuster zusammen mit Sachen aus der Ordenszeit, d. h. aus dem 13.—14. Jh. So scheint es also, dass die Armringe der III. Stufe im 11. und 12. Jh. und auch noch über diese Zeit hinaus, in historischer Zeit, getragen worden sind.

Wie schon erwähnt, sind Ringe der III. Stufe auf den estnischen Inseln nicht gefunden worden. Hier werden sie durch eine Sonderform ersetzt (Abb. 12—14), die sich aus den zuletzt behandelten Armringen des Festlandes entwickelt hat. Eine Zwischenform bildet bis zu einem gewissen Grade der Armring Abb. 12,

der von Uduvere, Ksp. Kaarma, stammt, und dessen entsprechende Festlandsform in Kiiu, Ksp. Kuusalu, gefunden worden ist (GEG 340: 1, abgeb. Verh. GEG VI, H. 3/4, Taf. X: 23). Dieser Ring ist an den Enden verbreitert; im Ganzen sind diese Enden breiter, als diejenigen der hohlwandigen Armringe des Festlandes es gewöhnlich sind. Im Querschnitt ist der Ring ein wenig hohlwandig, hat aber in der Mitte der Innenseite einen flachen, längsgehenden Grat, wie er in seltenen Fällen auch bei einigen Ringen des Festlandes vorkommt (z. B. Pajusi, Ksp. Põltsamaa, GEG 1809: 2). Im Flechtornament ist das Band allerdings schon verschwunden; das Ornament besteht aus drei Reihen paralleler Strichelchen, wie wir das schon oben an einigen hohlwandigen Armringen des Festlandes beobachtet haben. Weiter zur Mitte ist der Ring u. a. mit den uns schon bekannten, spitz auslaufenden Rillen verziert; die Mitte ist unverziert. Auf Saaremaa (Ösel) wachsen diese Ringe vor allem in die Breite (s. Abb. 13, 14). Das Flechtornament besteht oft aus Reihen kleiner Striche, deren Zwischenräume erhöht sind (s. Abb. 13), wie wir das auch an einigen Ringen der letzten Stufe vom Festlande konstatiert haben. Das Fehlen der früheren Armringe mit Bandflechtmuster auf Saaremaa (Ösel) und die technische Übereinstimmung mit den Ringen des Festlandes lassen annehmen, dass diese Form der Armringe sich nicht von Anfang an auf den Inseln entwickelt hat, sondern vom Festlande übernommen worden ist¹⁾. Wie der Ring selbst, so sind auch die Würfelaugen im Flechtornament auf den Inseln grösser geworden. Bei manchen Ringen sind diese Würfelaugen durch ein eingestempeltes, vierblättriges, kreuzartiges Ornamentmotiv (s. Abb. 14) oder durch ein Quadrat mit eingezogenen Seiten ersetzt. Diese Verzierungen sind gewiss die vergrösserten viereckigen Gruben der früheren Armringe (vgl. Abb. 4, 5). Bis jetzt sind ausser dem auf Abb. 12 dargestellten Exemplar noch folgende der Insel-Sonderform bekannt: von Uduvere, Ksp. Kaarma (Arch. Kab. K 15: 196); Loona, Ksp. Kaarma, 6 Bruchstücke von wenigstens 4 Ringen (Arch. Kab. K 17: 67—71, 146); Piila, Ksp. Kaarma, 2 Exx. (DM, abgeb. RK Taf. 29: 1 = Aspelin 1974, und Berlin,

1) Wie auch einige andere Schmuckgegenstände vom Festlande auf die Inseln gekommen sind (z. B. die Doppelkreuznadeln).

Präh. Abt. II : 7259); vom „Schlachtfelde“ von Kaarma, Bruchstücke von 1 oder 2 Exx. (Arch. Kab. K 23 : 9—16); Ksp. Kaarma, ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. K 67 : 77); Ilpla, Ksp. Püha, Bruchstücke von 1 oder 2 Armringen (Arch. Kab. K 1 : 79, 80); Paiküla, Ksp. Kärla (Arch. Kab. 2502 : 6, Abb. 14); Paadla, Ksp. Kärla (Arch. Kab. 2657 : 7); Ksp. Kärla, ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. K 79 : 2, Abb. 13); Pajumõis, Ksp. Kihelkonna, (Arch. Kab. K 12 : 6); Tagamõis, Ksp. Kihelkonna (ELG 252 : 2); Insel Saaremaa (Ösel), ohne nähere Fundangaben (Arch. Kab. K 88 : 30). Endlich sind Bruchstücke eines solchen Ringes auch auf dem Festlande an einem Ort gefunden worden, der zur jüngeren Eisenzeit zu der mit Saaremaa in naher Verbindung stehenden Landschaft Läänemaa (Wiek) gehörte, heute aber im Kreise Pärnumaa liegt: in Mõisaküla, Ksp. Pärnu-Jaagupi (Mus. Pernau, „Eisenz.“ 10 [357]: 67—69). In geschlossenen Funden ist diese Armringform bis jetzt noch nicht zu finden gewesen. Danach zu urteilen jedoch, dass sie sich jedenfalls nicht aus den früheren Armringen des Festlandes entwickelt hat und gewöhnlich zusammen mit späteren Funden vorkommt, dürfte man sie wohl ins 12. Jh. datieren.

B. Die Armringe ohne Flechtmuster an den Enden (Abb. 10, 11) sind weder so zahlreich noch so entwicklungsfähig wie diejenigen des erstbehandelten Zweiges (A) mit Flechtmuster. Auch diese Ringe nehmen mit der Zeit an Breite zu, wobei sie jedoch etwa die halbe Breite der grösseren Ringe mit Flechtmuster nicht übersteigen. In Mittel- und Ostlettland sind sie auch verdickt. Im Querschnitt sind sie meistens regelmässig flach-konvex, mit scharfen Rändern; die jüngsten sind wohl einige flache, bandförmige Exemplare (s. Aspelin 1969). Die Enden haben gewöhnlich quergehende Rillen, deren Zwischenräume fein geriefelt oder mit kleinen Kreisen verziert sind. Einige Exemplare haben zwischen den Rillen 1—2 Reihen eingestempelter, etwas grösserer Kreise (s. Aspelin 1969). Auf die Endverzierung folgen in der Richtung nach der Mitte hin bei den früheren Exemplaren die gewöhnlichen Wellenlinien mit Reihen von Kreisen dazwischen (s. Abb. 10). Die Wellenlinien werden auch hier bei den jüngeren Armringen durch spitz auslaufende Rillen ersetzt. Bei einigen Ringen sind die Reihen dieser Rillen von den Endornamenten (den Querrillen) und voneinander durch kleine, eingestempelte Dreiecke getrennt,

die in doppelter Reihe quer über den Ring gehen (s. Abb. 11). Armringe mit der letztgenannten Verzierungsweise sind bis jetzt nur auf Saaremaa (Ösel) gefunden worden. Frühere Exemplare der ebenbeschriebenen Ringe ohne Flechtmusterverzierung hat man in Estland an folgenden Orten gefunden: in Orissaare, Ksp. Peetri (ELG 118: 1, abgeb. Aspelin 1923) und Huuksi, Ksp. Peetri (Mus. Weissenstein, Taf. „Hukas“, № 10). In Lettland sind mehrere Exemplare solcher Ringe (obwohl massiver) im Grabfelde von Ludza gefunden worden (s. MAP 14, Abb. 23, S. 39 und Taf. IX: 5; 1 Ex. im Museum der Universität Wilna); ferner in Aizkraukle, Kr. Rīga, 3 Exx. (DM I 607—609, abgeb. Aspelin 2067 und RK Taf. 20: 15); ein Exemplar vom livischen Gebiet befindet sich in London, in der Sammlung *Bähr* im Britischen Museum (Photographie im Arch. Kab.). In Finnland sind 2 Exx. in Mustamäki, Ksp. Hallikko (Hels. 5512: 32, 41, das erste: Abb. 10) gefunden worden. Spätere Ringe, bei denen das Wellenornament schon durch spitz auslaufende Rillen ersetzt ist, sind in Estland häufiger gefunden worden, als die früheren Exemplare, und zwar: in der Steinsetzung von Alatskivi, Ksp. Kodavere 2—3 Exx. (GEG 1984: 10, 11, 14, 20, 21); in Laiküla, Ksp. Kirbla (Arch. Kab. 2643: 356); Uduvere, Ksp. Kaarma, 5 Exx. (Arch. Kab. K 15: 4, 8, 9, 37, 198); Lümanda, Ksp. Kihelkonna (Arch. Kab. K 24: 41, Abb. 11). Aus Lettland sind spätere Armringe bekannt von: Kampi, Grab 12, Gem. Priekule, Kr. Cēsis (LHM 418); Aizkraukle, Kr. Rīga (DM, abgeb. RK. Taf. 20: 9). Auch in Finnland sind einige Armringe dieser Art gefunden worden: in Ihalempi, Ksp. Hattula (Hels. 3008: 6); Mustamäki, Ksp. Hallikko (Hels. 5512: 31); Pärkkö, Ksp. Laitila (Hels. 2550: 50). Wir haben die zuletzt behandelten Armringe vom rein typologischen Standpunkt in frühere und spätere eingeteilt, ihr absolutes Alter lässt sich vorläufig nicht feststellen. Man kann wohl sagen, dass die älteren dieser Ringe mit der ersten Stufe der mit Flechtmuster verzierten Ringe gleichaltrig sind. Das 12. Grab von Kampi, wo, wie wir gesehen haben, ein Ring von einer gewissermassen schon vorgeschritteneren Form gefunden worden ist, dürfte, nach den anderen Beigaben zu urteilen, etwa ins 10. Jh. gehören. Dieser Ring hat aber noch flach-konvexen Querschnitt und sein Wellenlinienornament ist

noch nicht degeneriert. Um wieviel die ganz verflachten Exemplare jünger sein könnten ist noch unbekannt.

Zuletzt sei noch eine wenig vertretene Sonderform erwähnt, die auch in Estland und Finnland gefunden worden ist: im Schatzfunde von Mõigu, Ksp. Jüri (ELG 12:19); in Uduvere, Ksp. Kaarma, 2 Exx. (Arch. Kab. K 15:5—7) und in Rautajoki, Ksp. Tyrvää (Hels. 3994: 15, Abb. 9). Diese Ringe gleichen z. T. den oben behandelten hohlwandigen Armringen mit Flechtornament, aber die Enden sind an Stelle des Flechtmusters mit rhombischen Feldern verziert, deren Umgebung bei den Exemplaren aus Mõigu und Rautajoki dicht gerieft ist (s. Abb. 9). Diese Rhomben ersetzen scheinbar das Flechtmuster. Von diesen Ringen, die wenigstens in ihrer allgemeinen Form der dritten Stufe der Armringe mit Flechtornament nahe stehen, ist das Exemplar von Mõigu datierbar. Dieser Fund gehört nämlich etwa in die Zeit um 1200 n. Chr.¹⁾

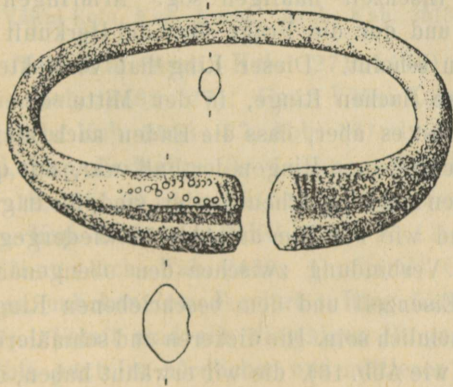


Abb. 15. Puruküla, Ksp. Jõhvi. GEG 2643:138; ca $\frac{4}{5}$.

Armringe mit verbreiterten Enden und längsgehender Rille in der Mitte (Abb. 16—18).

Aus dem östlichen Teil Mittelestlands kennt man den breiten Armring Abb. 18, der unter anderen Funden der jüngeren Eisenzeit mehrmals als einer der typischsten estnischen Schmuckgegenstände abgebildet worden ist. Dieser Armring hat in

1) S. Tallgren, Zur Arch. E. II, S. 142.

der Regel flach-dreikantigen Querschnitt und leicht verbreiterte Enden, die gewöhnlich in der Mitte mit einer längslaufenden Rille verziert sind. Meistens ist diese Rille bloss an den Enden des Ringes vorhanden; nur selten reicht sie über die Mitte hinweg von einem Ende des Ringes zum anderen. Der mittlere Teil dieser Ringe ist in der Regel unverziert, während in die Oberfläche der Enden einige quergehende Linien und zu beiden Seiten der längslaufenden Rille Dreiecke, Würfelaugen und kleine Striche eingeschlagen sind. Wie Abb. 16 zeigt, kommen unter den zu behandelnden Armringen auch im Vergleich zu den gewöhnlichen etwas schmalere und dickere Exemplare vor. Die Herkunft dieser Ringe ist bisher unbekannt gewesen. Unter den Funden, die vom Estnischen Museum in Tallinn in den Sammlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft deponiert worden sind, findet sich ein Armring, Abb. 15 aus Puruküla, Ksp. Jõhvi (Arch. Kab. 2643: 138), der zu den im Ostbaltikum zur mittleren Eisenzeit häufigen sog. Armringen mit Kolbenenden gehört, und der die Frage über die Herkunft dieser Ringe zu beantworten scheint. Dieser Ring hat verdickte Enden, die, wie auch unsere flachen Ringe, in der Mitte eine Rille haben. Noch wichtiger ist es aber, dass die Enden auch hier, wie es bei den zuerst beschriebenen Ringen der Fall war, mit quergehenden Rillen, Dreiecken und Ringelchen verziert sind, die in gleicher Weise angeordnet sind wie bei dem auf Abb. 18 wiedergegebenen Ring. So dürfte die Verbindung zwischen den obengenannten Ringen der jüngeren Eisenzeit und dem beschriebenen Ring mit Kolbenenden augenscheinlich sein. Die dickeren und schmaleren Exemplare unserer Ringe (wie Abb. 16), die wir erwähnt haben, dürften Übergangsformen von den Ringen mit Kolbenenden sein. Da bei den Ringen mit Kolbenenden immer nur die Enden verziert sind, so ist es verständlich, dass auch bei ihren Abkömmlingen in der jüngeren Eisenzeit die Mitte unverziert bleibt. Der schmalen Oberfläche entsprechend, die sich zu beiden Seiten der Rille an den Enden der Ringe ergibt, sind wie bei den Ringen mit Kolbenenden so auch bei den Ringen der jüngeren Eisenzeit die eingeschlagenen Dreiecke klein. Nur an einem Ring, Abb. 17, sind die Enden mit grossen, eingestempelten Dreiecken verziert, aus denen sich drei ausgesparte Punkte erheben.

Diese Ringe mit verbreiterten und mit einer Rille versehenen Enden sind in Estland in 21—24 Exx. an folgenden Orten gefunden worden: in Kõõre, Ksp. Pilistvere (GEG 2255: 55); Kuude, Ksp. Viljandi, 3 ganze Ringe und 2 Bruchstücke (Mus. Fellin und Arch. Kab. 2524: 35); Riima, Ksp. Tarvastu, 7—8 Exx., z. T. zerbrochen (GEG 1207: 6, 57^{a-c}, 65, 66, 74—77, 87, 91, einer abgeb. auf Abb. 18 = Aspelin 1983), Ges.

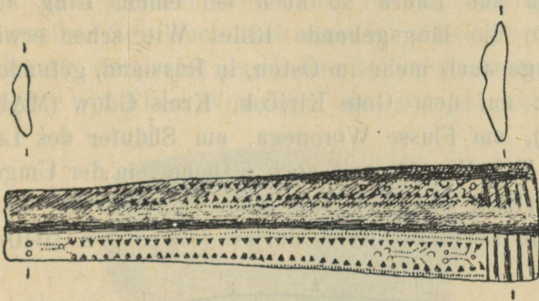


Abb. 16. Vääni-Kolu, Ksp. Kursi. Arch. Kab. 2513: 77; ca $\frac{4}{5}$.

Matu, Ksp. Tarvastu (Arch. Kab. 2712: 146); Kõõla, Ksp. Laiuse (Arch. Kab. 2462: 27); Ges. Vääni-Kolu, Ksp. Kursi, Bruchstück (Arch. Kab. 2513: 77, Abb. 16); in der Steinsetzung von Alatskivi, Ksp. Kodavere, 3—4 Exx. in Bruchstücken (Arch. Kab. 1984: 12, 25, 50, 51; 2515: 10); in einem Skelettgrab von Alatskivi, Ksp. Kodavere (GEG 1893: I: 11); auf dem Gut Ahja, Ksp. Võnnu (Arch. Kab. 2440: 1); Kriuši, Gem. Skarjätina (ELG 146); an unbekanntem Fundort 1 Ring (Arch. Kab. 2643: 197, Abb. 17). Somit sind alle diejenigen Ringe, deren Fundort bekannt ist, bis jetzt im nördlichen und mittleren Teil der Kreise Viljandi und Tartu gefunden worden, mit Ausnahme eines Ringes, der vom rechten Ufer des Narva-Flusses stammt. Da aber, wie wir gleich sehen werden, Ringe von diesem Typ auch noch auf dem entfernteren Gebiet der Woten gefunden worden sind, so lässt sich denken, dass man sie wenigstens noch in dem dazwischen liegenden Gebiet, in Wierland, wird finden können. Aus Finnland ist diese Ringform bis jetzt nicht bekannt, abgesehen von einem Ring mit Kolbenenden, der Abb. 15 gleicht¹⁾. In Lett-

1) Nach freundlicher Angabe von mag. N. Cleve ist dieser Ring (Hels. 4340: 46) im Ksp. Keitele, im nördlichen Häme, gefunden worden.

land ist dieser Ring wenigstens in 5 Exx. vertreten, und zwar: Ges. Kampi, Gem. Priekuļi, Kr. Cēsis, Grab 7, 2 Exx. (LHM 639, 640); Karzdaba, Kr. Madona (Mus. Wenden); Ludza, 2 Exx. (MAP 14, Taf. IX: 6,7; s. auch S. 43, Abb. 28). Von diesen ist der Ring von Karzdaba breit, wie es die estnischen Ringe gewöhnlich sind, die anderen sind aber schmaler; besonders massiv ist ein Ring aus Ludza. Dabei fehlt wie bei den Exemplaren aus Ludza so auch bei einem Ring aus Kampi (LHM 640) die längsgehende Rille. Wie schon erwähnt, sind solche Ringe auch mehr im Osten, in Russland, gefunden worden, und zwar: auf dem Gute Kiričok, Kreis Gdow (MAP 29, Taf. XXII: 29), am Flusse Woronega, am Südufer des Ladogasees, (MAP 18, Taf. IV: 14) und noch östlicher, in der Umgegend von Wladimir (HAK 15, S. 153, Abb. 352) sowie ein weiteres Exemplar in Pereslaw, Kreis Jurjew (Aspelin 1040).

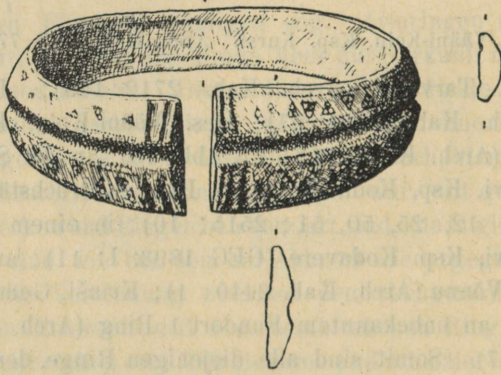


Abb. 17. Estland. GEG 2643:197; ca $\frac{4}{5}$.

Wenn wir noch auf das Alter dieser Armringe eingehen wollen, so stammt ihre Ausgangsform, wie gesagt, aus der mittleren Eisenzeit. Während die massiveren Armringe mit Kolbenenden meistens aus dem 5.—6. Jh. stammen, finden wir aus der zweiten Hälfte der mittleren Eisenzeit meistens leichtere Varianten. Wie wenigstens durch einen geschlossenen Fund aus Estland, den von Paluküla, Ksp. Juuru¹⁾, bewiesen wird, wurden Arm-

1) S. Finskt Museum 1923, S. 1 ff.

ringe mit Kolbenenden noch um 800 n. Chr. getragen. Etwa aus dieser Zeit oder spätestens aus dem 9. Jh. dürfte die Ausgangsform unserer Ringe, Abb. 15, stammen. Der gewöhnliche breite Ring von Kriuši (etwa wie Abb. 18) ist zusammen mit arabischen Münzen des 10. Jh. gefunden worden. In dieselbe Zeit, also etwa ums J. 1000 oder ins 11. Jh., dürfte das Skelettgrab von Alatskivi gehören¹⁾, unter dessen Beigaben sich das Bruchstück eines gleichen breiten und flachen Arminges befand. Dass zu derselben Zeit auch noch mancher schmälere und dickere Ring in Brauch war, wird durch den schon erwähnten Fund aus einem Kurgane am Fluss Woronega bewiesen, wo solch ein Ring



Abb. 18. Riuma, Ksp. Tarvastu. GEG 1207:87; ca $\frac{2}{3}$.

sich zusammen mit zwei skandinavischen Schildkrötenfibeln vom Typus Petersen R. 656 befand, die aus dem Ende des 10. oder dem Beginn des 11. Jh. stammen²⁾. Mit Funden aus jüngerer Zeit als aus dem 11. Jh. sind die ebenbehandelten Ringe bis jetzt noch nicht beobachtet worden.

Wie wir gesehen haben, kommen die Armringe mit verbreiterten und mit einer längslaufenden Rille versehenen Enden am häufigsten in Estland und Lettland vor³⁾. Die Ausgangsform, die Armringe mit Kolbenenden, treten in allen ost-

1) S. RK 691.

2) S. MAP 18, Taf. I: 1 und J. Petersen, Vikingetidens Smykker, Stavanger 1928, Abb. 55 und S. 73.

3) Wie Dr. C. Engel dem Verf. freundlichst mitteilt, befinden sich im Prussia-Museum (Inv. V, № 7204 u. 7546-a) 2 ähnliche Ringe, gefunden in Ramutten und Klauspuszen im Memelgebiet. Sie haben verdickte Enden mit einer längslaufenden Rille auf der Aussenseite. Diese Ringe, die wohl auch auf die Kolbenarmringe zurückgehen dürften, sind jedoch mit einem Rautenmuster verziert. Dr. Engel datiert sie im allgemeinen in die Wikingerzeit.

baltischen Ländern auf. Es lässt sich vorläufig nicht feststellen, ob sich die Entwicklung unserer Armringform aus den Ringen mit Kolbenenden in Estland oder in Lettland oder in beiden Ländern parallel vollzogen hat. In Lettland gefundene Ringe ohne längsgehende Rille, von denen einer ausserdem recht massiv ist und den Ringen mit Kolbenenden nahesteht, beweisen, dass diese wahrscheinlich auch noch eine andere Ausgangsform gehabt haben — nämlich Armringe mit Kolbenenden ohne Rille an den Enden¹⁾. — Obwohl also sozusagen die engere Heimat dieser Ringe noch offen bleibt, so ist es doch augenscheinlich, dass sie aus Estland über Ingermanland und das Südufer des Ladogasees ins jetzige Russland gewandert sind. Auf diese Weise verdienen diese Ringe Beachtung als einer der wenigen Zeugen der Verbindung zwischen Estland und den weiter nach Osten liegenden Ländern zur jüngeren Eisenzeit.

Abkürzungen.

Hels. = Nationalmuseum Helsinki.

L. Saule = Latvijas Saule. Mākslas un senatnes mēnešraksts. Rīgā, 1923 . . .

Verh. GEG = Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Dorpat, seit 1840.

Зап. ПОРАО = Записки Отдѣленія Русской и Славянской Археологiи Императорскаго Русскаго Археологическаго Общества, IV—XI. С.-Петербургъ 1887—1915.

Die übrigen Abkürzungen s. im ersten Teil der Arbeit, Sb. GEG 1928, S. 169.

1) Ein Armring mit Kolbenenden ohne längslaufende Rille sonst aber wie unsere späten Ringe verziert, ist in Ostpreussen, im Gräberfelde von Pr. Holland, gefunden worden, das sonst nur Funde aus der Zeit um 600 n. Chr. geliefert hat, s. G a e r t e, Ostpr., Abb. 247: d.

TÜ RAAMATUKOGU



10300015263132

